

Wird zu wenig geschwommen?

Zug Der Lehrplan 21 wird per 1. August 2019 in Kraft treten. Der Bildungsrat hat die für den Kanton gültige Version verabschiedet und damit eine Hintertür aufgemacht. Dies findet zumindest ein SP-Kantonsrat und stellt dem Regierungsrat nun Fragen.

Andrea Muff
andrea.muff@zugerzeitung.ch

Die Zuger Version des Lehrplans 21 ist unter Dach und Fach. Per 1. August 2019 soll die Reform in Kraft treten. In Bezug auf den Schwimmunterricht hat der Zuger Bildungsrat entschieden, dass «Gemeinden im Bereich Schwimmen eine Lehrplanreduktion beantragen dürfen, wenn die dafür notwendige Hallenbadzeit erwiesenermassen nicht eingekauft werden kann». Dies ist der Medienmitteilung zum Erlass zu entnehmen.

Der Schwimmunterricht könnte allerdings zum Zankapfel werden: Während Bildungsdirektor

Stephan Schleiss (SVP) gegenüber unserer Zeitung von einer «pragmatischen Lösung» spricht (Ausgabe vom 4. April), sieht Kantonsrat Zari Dzaferi (SP/Baar) eine «Hintertür». Er gelangt nun mit einer Interpellation an den Regierungsrat und will mehr über die Möglichkeit dieser Lehrplanreduktion wissen. Er will erfahren, welche Gemeinden zurzeit auf welchen Schulstufen in welchem Umfang Schwimmunterricht anbieten. Die zentrale Frage für den Kantonsrat, der als Sekundarlehrer in Menzingen arbeitet, ist: «Wäre aus Sicht des Regierungsrats eine Koordination unter den Gemeinden bei der Vergabe von Schwimmzeiten

der Möglichkeit einer Lehrplanreduktion vorzuziehen?»

Dzaferi führt auf Anfrage unserer Zeitung aus: «In einigen Gemeinden wird geschwommen, weil zu wenig Sporthallen zur Verfügung stehen. In anderen Gemeinden wird praktisch nicht geschwommen, weil kein Hallenbad vorhanden ist.»

Lehrplanreduktion sei keine Lösung

Einige Gemeinden hätten deshalb Nachholbedarf. «Dieser soll in der Interpellation nochmals thematisiert werden», sagt Dzaferi. Eine Lehrplanreduktion sei jedenfalls nicht die Lösung: «Gemeinden müssen zum Handeln

«Gemeinden müssen zum Handeln gezwungen werden.»



Zari Dzaferi
Kantonsrat (SP/Baar)

gezwungen werden. Die Erfahrung zeigt, dass, wenn man bei Lehrplanreduktionen Hintertüren aufmacht, einige Gemeinden nicht handeln.»

Es ist nicht das erste Mal, dass der Schwimmunterricht Thema eines politischen Vorstosses ist. Bereits der einstige SP-Kantonsrat Martin B. Lehmann reichte 2009 eine Motion betreffend Einführung eines obligatorischen Schwimmunterrichts sowie 2010 ein Postulat mit dem Titel «Alle Zuger Kinder können schwimmen» ein. Zari Dzaferi stellt fest: «Seit den Vorstössen von Lehmann ist in diesem Thema praktisch nichts gemacht worden. Es ist an der Zeit, dass wir weiter-

kommen.» Es solle keinen Freibad für die Gemeinden geben, um nur das Minimum an Schwimmunterricht anzubieten. «Das Ziel soll sein, dass der Lehrplan ohne Ausreden umgesetzt wird», findet der SP-Kantonsrat und fügt hinzu: «Es wäre tragisch, wenn zuerst ein Kind ertrinken müsste, bis unsere politischen Mühlen zu mahlen beginnen.» Der Wassersicherheitscheck, der in allen Gemeinden erfüllt werden müsse, «ist aus meiner Sicht eine Alibiübung». Für ihn sei es sehr bedauerlich, dass von der Regierung nicht mehr verlangt werde. «Aus meiner Sicht scheut der Bildungsdirektor die Konfrontation mit den Gemeinden.»

Zu seinem Priesterweg gehört die Musik

Zug/Immensee 2018 jährt sich die Priesterweihe von Pater Walter Wiesli zum 60. Mal. Das wird heute mit einem Gottesdienst in St. Johannes gefeiert. Neben dem Schuldienst hat er sich noch anderem besonders gewidmet.

So mancher Junge möchte Feuerwehrmann, Pilot oder Lokomotivführer werden, wenn er gross ist. Doch Walter Wiesli wollte in jungen Jahren nur eins: Priester werden – und realisierte diesen Wunsch. «Unser Haus stand in Weinfeld 30 Meter von der Kirche entfernt. Dort wuchs ich in einer katholischen Familie mit neun Kindern auf. Ich hatte sogar einen kleinen Hausaltar daheim und durfte zur Frühkommunion. Es folgte die Jungwacht, und ich wurde Ministrantenchef», erinnert sich der 87-Jährige im Gespräch im Missionshaus Bethlehem, wo der Pater lebt.

Das Gymnasium Immensee kannte Walter Wiesli durch seinen Bruder. Er selber kam 1945 hierher und blieb bis zur Matura. «Von Beginn an wurde ich sehr gefördert», sagt er. Obwohl ihn auch Technik, Chemie und Elektronik sehr interessierten, galt seine grosse Passion dem Klavier- und Orgelspiel.

Engagement fürs Kirchengesangbuch

Noch vor der Rekrutenschule absolvierte Walter Wiesli das Noviziat. Im Priesterseminar in Schöneck/Beckenried wurde er 1958 zum Priester geweiht. Kurz vorher hatte er sich für den Eintritt in die Missionsgesellschaft Bethlehem entschieden. Hier war seine musikalische Begabung positiv aufgefallen, und er erhielt die Erlaubnis, in Rom Musik- und Liturgiewissenschaft zu studieren. Obwohl ihm einige von einer solchen beruflichen Kombination abriet, hielt er am eingeschlagenen Weg fest. Heute ist er dankbar, dass ihn die Gemeinschaft stets unterstützt hat: «Ich vertraute meiner Führung, so erlebte ich meine Theologie bald als tragenden Grund und als vielfältigen und spannungsreichen Überbau die Musik.»

Während 38 Jahren wirkte Walter Wiesli als Musiklehrer



Pfarrer Walter Wiesli bei seiner Lieblingsbeschäftigung in der Kapelle im Missionshaus Bethlehem. Bild: Werner Schelbert (Immensee, 18. April 2018)

und Seelsorger am Gymnasium. Parallel lehrte er 25 Jahre an den Theologischen Hochschulen Luzern und Chur Kirchenmusik, in Chur zudem Liturgiewissenschaft. Zu Beginn seiner Lehrtätigkeit in Immensee 1963 wurde Wiesli in die Kirchengesangbuch-Kommission berufen, wo er 1966 die Einführung des Katholischen Gesangbuches (KGB) der Schweiz miterlebte. Noch heute ist er mit der Geschäftsführung betraut und sucht einen Nachfolger, was nicht einfach sei. Er würde das KGB gerne noch bis zur Neufassung 2023 begleiten, denn nach rund 25 Jahren sollten die Texte und Lieder der Gesangbücher jeweils überprüft werden. Die Arbeit liegt ihm am Herzen. Acht

«Ich habe schon immer gerne getanzt.»

Walter Wiesli
Pater und Musiker

KGB-Ausgaben hat er mitproduziert, so auch «Rise up» für junge Katholiken. Dank seinem Engagement gibt es eine ökumenische Ausgabe, die auf CD produziert ist. «Das ist einzigartig in Europa, dass zwei Konfessionen ein gemeinsames Gesangbuch herausgeben», stellt er stolz fest. Dafür pflegt er schon länger die Zusammenarbeit mit deutschen Bischöfen. Für seine musikwissenschaftliche Arbeit wurde Walter Wiesli geehrt, so 2004 mit dem Dr.theol.h.c. der theologischen Fakultät der Universität Luzern, 2010 erhielt er die Orlando-di-Lasso-Medaille an der Kirchenmusiktagung Cedame, St. Gallen, für seine herausragenden Verdienste um die Musica sacra.

Immer wieder kommt der Pater auf die prägende Zeit in Rom zurück, als er das II. Vatikanische Konzil unter Johannes XXIII. miterlebte. «Unter uns herrschte eine unglaubliche Aufbruchstimmung. Es wurden wirklich Kirchenfenster aufgerissen und der ganze Mensch in den Mittelpunkt gestellt», erzählt er. Doch schon zum Konzilsende habe sich gezeigt, dass Benedikt XVI. der neue Weg zu weltoffenem gewesen sei.

Ein weltoffener Geistlicher

Die Prägung durch das Konzil wirkt noch nach. Walter Wiesli steht für eine ganzheitlich seelsorgerliche Menschlichkeit, dies hat er auch an den Liturgie-Semi-

naren in Einsiedeln oder an den Exerzitien in Simbabwe und Taiwan vermittelt. Hat er als Pater des Missionshauses Bethlehem nie an einen Einsatz in der Dritten Welt gedacht? «Es hätte mich schon interessiert», gibt er zu. Doch seine Musik passe nicht zu den dortigen Ländern. «Und die Gemeinschaft wollte mich hier einsetzen. Ein Stück weit müssen wir ja gehorsam sein», sagt er lachend. «Ich bin ein angefressener Kirchenmusiker. Jeden Tag spiele ich noch die Orgel, und meine Brüder sind dankbar.»

Besondere Freude bereiten ihm die Tanz-Gottesdienste und die meditativen Tanzabende in Rotkreuz, die er leitet: «Ich habe schon immer gerne getanzt.» Mit Laufen hält er sich fit. Wer ihn flink durch die Gänge eilen sieht, glaubt ihm sein Alter kaum. Trotz 87 Jahren ist Walter Wiesli noch als Seelsorger aktiv und erfüllt mit Liebe und Hingabe seine Aufgaben. Seit 15 Jahren liest er in der St.-Johannes-Pfarrei in Zug und im Altersheim Herti die Messe. «Ich mache das gerne, inzwischen sind viele persönliche Beziehungen mit den Gläubigen entstanden», sagt er.

Heute wird ihm zu Ehren in der St.-Johannes-Kirche Zug gefeiert: Alle Pfarreiangehörigen und Interessierten sind um 9.45 Uhr zum musikalischen Gottesdienst mit dem Jubilar eingeladen. In einigen Tagen, am 28. April, wird Walter Wiesli 88 Jahre alt. Schon heute gratuliert ihm Bernhard Lenfers Grünenfelder, Gemeindeleiter der Pfarreiengemeinschaft Johannes der Täufer, und wünscht ihm noch viele fruchtbare Jahre. Walter Wiesli ist dankbar, dass er gesund ist und vieles realisieren konnte. «Hier in Immensee bin ich daheim. Ich bin zuversichtlich, dass sich die Kirche weiterentwickelt.»

Monika Wegmann
redaktion@zugerzeitung.ch